

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 4

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gelegenheit zeigt sozusagen als Schulbeispiel, wie notwendig planmässiges Vorgehen in solchen Fällen ist und wie derartige Werkbundarbeit und Werkbundkritik auch für die zuständigen Behörden selbst nutzbringend sein können.

Schweiz. Verband für Heimarbeit

Im Februar haben unter dem Vorsitz von Direktor *Pfister* vom Bundesamt für Gewerbe, Industrie und Arbeit rund 50 Interessenten, darunter zahlreiche Behördenvertreter, über die Gründung eines Schweizerischen Verbandes für Heimarbeit beraten. In erster Linie meldeten sich dabei die Delegierten der einzelnen Heimarbeit-Organisationen zum Wort, um ihre Wünsche zu formulieren. Das Heimatwerk des Bauernverbandes spielte bei den Verhandlungen, legitimiert durch seine bisherigen Erfolge und durch seine praktischen Vorschläge, eine wesentliche Rolle. Der S.W.B. liess sich an dieser Besprechung vertreten, weil es ihm nicht gleichgültig sein kann, was für Produkte durch die einzelnen Heimarbeitvereinigungen vertrieben werden. Es ist selbstverständlich, dass eine schweizerische Spitzenorganisation auf diesem Gebiet geschaffen werden sollte, denn es ist ein Unding, dass alle möglichen Verkaufsstellen durch lokale Gruppen in Städten und Fremdenorten nebeneinander eröffnet werden und sich womöglich konkurrenzieren, was um so unliebsamer wäre, als sozusagen alle Heimarbeit-Organisationen durch öffentliche Mittel, d. h. durch den Staat oder die Kantone subventioniert werden.

Mit erfreulicher Bestimmtheit wiesen an der Berner Sitzung der II. Vorsitzende des S. W. B., Herr Direktor *Dr. Kienzle*, Basel, und Herr *E. Bille*, Sierre, als Mitglieder der Eidg. Kommission für angewandte Kunst darauf hin, dass es mit der wirtschaftlichen Organisation der Heimarbeit treibenden allein nicht getan sei. Soll eine Erweiterung der Verdienstmöglichkeit in den ländlichen, vor allem in den Berggegenden eintreten, d. h. soll der Absatz der Heimarbeitprodukte eine Steigerung erfahren, so sei es unbedingt erforderlich, dass der künstlerisch einwandfreien Gestaltung der Erzeugnisse in weit höhe-

rem Masse als bisher Aufmerksamkeit geschenkt werde. Es ist sehr zu begrüssen, dass die Eidgen. Kommission für angewandte Kunst frühzeitig in derartigen Verhandlungen ihren Standpunkt vertreten lässt. Denn es ist gesunder, im Anfangsstadium vorbeugend einzugreifen, als später, wenn sich Mißstände zu voller Grösse ausgewachsen haben, Hilfe und Beratung anzubieten. Der einzige Heiterkeitserfolg der an sich nicht sehr kurzweiligen Sitzung war verdientermassen einem bernischen Beamten vorbehalten, der mit sieghaftem Optimismus erklärte, dass das Verkaufwerden der Heimarbeitprodukte an sich schon den Beweis für ihre Güte in sich schliesse. Kitsch sei heutzutage nicht mehr abzubringen und finde sich allerhöchstens noch in Warenhäusern, denn die könnten es sich leisten, Ramsch zu führen. Ueberdies seien die Heimarbeitprodukte Handarbeit, und Kitsch sei schlechterdings an maschinenmässige Herstellung gebunden... Man weiss nicht, ob letzten Endes die Glückseligkeit dieses Vertreters nicht doch beneidenswert ist, denn auf diese Art lassen sich alle die Probleme, für deren Lösung sich der Werkbund und gesinnungsverwandte Kreise seit langer Zeit einsetzen, auf die einfachste Art aus der Welt schaffen — was an sich natürlich auch eine Art von Rationalisierung wäre!

Dass die Versammlung nicht über eine provisorische Statutenberatung hinauskam und die Weiterbearbeitung einer unserer unvermeidlichen Kommissionen übertrag, ist in unserer überdemokratischen Schweiz selbstverständlich. Und ebenso selbstverständlich ist, dass diese Kommission statt aus drei Mitgliedern aus einer ganzen Volksmenge besteht. Dass sich hier eine Abart von Werkbundarbeit, nämlich eine Vereinfachung dieser überspitzten Demokratie und die Betrauung weniger, aber kompetenter Persönlichkeiten empfehlen würde, die die Verantwortung für die Sache übernehmen und sich wirklich dafür einsetzen, das sei nur nebenher angeführt.

Jahresbericht des Werkbundes. Für den in der zweiten Märzhälfte an die S. W. B.-Mitglieder, Förderer und Interessenten versandten Geschäftsbericht hat Walter Roschardt S. W. B. die graphische Gestaltung besorgt, die sehr erfreulich ausgefallen ist. str.

Zürcher Kunstchronik

In der März-Ausstellung des Kunsthhauses dominierte die grosse Kollektion von Gemälden des in München arbeitenden Berners *Martin Lauterburg*, dessen Schaffen im Märzheft des «Werk» eingehend gewürdigt wurde. — Neben Lauterburg behauptete sich am bestimmtesten die sonnige, ihrer Mittel und Wirkungen stets bewusste Farbenfreude des Berners *Fritz Traffelet*, der bei dem winterlichen Aarebild auch eine gewisse Vertiefung der malarischen Stimmung erreicht. Die bewegliche Farben-

sprache von *J. R. Schellenberg*, die sich heute weniger stürmisch, dafür um so intensiver äussert, die eindringlichen, grosszügig vereinfachenden Stilleben und Landschaften von *Helen Dahm*, auf die im «Werk» schon ausführlich hingewiesen wurde, und die dekorativen Landschaften von *Charles L'Eplattenier* seien aus der Reihe der übrigen Kollektionen genannt. — Einen starken Eindruck erhielt man von den Gemälden des Belgiers *Frans Masereel* in der Galerie Forter. Nicht die mit

kräftig hingetzten Tuschkonturen gegliederten grossen Aquarelle — der reichbelebte Badestrand, die Tanzdiele, die bekannten Bureauszenen — beanspruchten diesmal das Hauptinteresse, auch nicht einige dunkle Bilder mit scharfen Farbakzenten. Sondern die ruhevoll aufgebauten, weichen und doch bestimmten Landschaften, Figuren und Gruppen, bei denen in die ausgereifte Komposition eine Fülle lebendiger Beobachtungen geheimnisvoll eingebaut ist. Es melden sich Anklänge an die grossen holländischen Landschaften des XVII. Jahrhunderts mit ihrer Beleuchtungsstaffelung; Schiffe werden immer wieder als architektonische Bildmotive verwendet. Die kühlen Gelb, Grün und Rot haben zwar manchmal etwas artistisch Berechnetes, doch der Einbau aller farbigen Akzente in das bewegliche Schwarzgrau und den gedämpften farbigen Grund der Bilder versöhnt mit diesen etwas unwirklichen Tönungen. Die Bilder wirken stark auf die Weite und beleben sich bei längerer Betrachtung immer mehr; gewiss ein Zeichen monumentaler Gesinnung im äussern und innern Gestalten. — Die vier jungen Basler Maler aus Paris, die in der Galerie Aktuaryus ausstellten, liessen eine an französischen Vorbildern geschulte Neigung zu einem neuen Impressionismus erkennen, vor allem die Gartenbilder von *W. K. Wiemken* und die farbig reizvollen Arbeiten von *Max Birrer*.

E. Br.

April-Ausstellungen in Zürich

Die Ausstellung des Kunsthhauses, die über 250 Nummern umfasst, bringt viele, auch neue Künstlernamen. Ein Viertelhundert Bronzen vermitteln einen Begriff vom Schaffen des deutschen Bildhauers *Georg Kolbe*; von *August Suter* (Paris) sieht man Studien zu dem nunmehr vollendeten Spitteler-Denkmal, das für Liestal bestimmt ist. Von den Zürcher Bildhauern ist diesmal *Otto Münch* vertreten. *Alfred Marxer*, *Otto Séquin*, *Rud. Urech*, *Werner Hunziker* (Paris) und etwa zehn weitere Künstler zeigen kleinere Kollektionen. Im Kunstgewerbemuseum wird Ende April die sorgfältig vorbereitete Theaterkunst-Ausstellung eröffnet. Die Kupferstich- und Handzeichnungs-Sammlung der E. T. H. setzte die Reihe ihrer monographischen Ausstellungen mit der Veranschaulichung des Themas «Altdeutsche Buchillustration» fort. In der Galerie Forter stellt *Hermann Hubacher* aus; das Kolleratelier im Zürichhorn zeigt «Kinderbildnisse».

br.

Die Kupferstichsammlung der Eidgen. Techn. Hochschule veranstaltet vom 18. April bis 31. Juli eine Ausstellung von deutschen Buchillustrationen des XV. und beginnenden XVI. Jahrhunderts, also jener Periode, welche als die

Blütezeit des Buchdrucks und der Buchillustration bezeichnet wird. Es soll dabei auch der Zusammenhang zwischen Buchillustration und Textdruck berücksichtigt werden. Die Originale der Sammlung werden ergänzt durch die Reproduktionen der im Erscheinen begriffenen Monumentalpublikationen von *Schramm*: «Der Bilderschmuck der Frühdrucke», und *Geisberg*: «Die deutsche Buchillustration in der 1. Hälfte des XVI. Jahrhunderts», beide im Besitz der Sammlung.

Die schweizerische Buchillustration, welche eigentlich in diesem Zusammenhang nicht fehlen dürfte, wird für eine spätere Ausstellung zurückbehalten. E. Br.

Die 100ste Wegleitung des K. G. M. Zürich

Das Kunstgewerbemuseum gibt bekanntlich zu jeder seiner Ausstellungen eine «Wegleitung» heraus, die weit über die sonst üblichen Kataloge hinausgehen. Diese Wegleitungen sind meist kleine Monographien, abgefasst von hervorragenden Fachleuten, sodass sie ihren Wert über die Ausstellung hinaus behalten. Das vorliegende 100ste Heftchen mit einem Aufsatz von Frau *Carola Giedion-Welcker* über «Sibirische Frühkunst» ist uns ein willkommener Anlass, an die Fülle der Anregungen zu denken, die das Zürcher Kunstgewerbemuseum durch seine Ausstellungen den weitesten Kreisen geboten hat. Gerade durch die wechselnden Stoffgebiete dieser Ausstellungen ist das Interesse immer neuer Kreise geweckt und dann wieder auf andere Gebiete überiragen worden, sodass diese Ausstellungen neben den Ausstellungen im Kunsthhaus zum wichtigsten Faktor des zürcherischen Kunst- und Kulturlebens geworden sind und zwar zugleich in der Richtung der Wertschätzung historischer und exotischer Kunst, wie in der Richtung auf moderne Sachlichkeit in Gewerbe und Architektur. Die Redaktion weiss auch ohne besondere Vollmacht, dass sie im Namen der weitesten Kreise handelt, wenn sie beim Anlass dieser 100sten Ausstellungswegleitung dem Direktor, *Alfred Altherr*, und seiner Helfrin, Frau Dr. *Maria Weese*, den Dank für diese Ausstellungen ausspricht. P. M.

Freie Kunstschule

Die Bildhauerin *Estrid Christensen* und der Kunstmaler und Graphiker *Arne Siegfried*, G. S. M. B. A., haben eine «Freie Kunstschule» im Atelier Christensen, Zürich, Freiestrasse 56, gegründet für Modellieren, Zeichnen, Entwerfen, Oelmalen, Radieren, Holz- und Linoleumschnitt, Kunstgewerbe und Abendakt. Auf Seite XIX des Märzheftes 1930 haben wir auf die charaktervollen und intensiven Arbeiten von *Estrid Christensen* anlässlich einer Ausstellung bei Forter in Zürich kurz aufmerksam gemacht. Wir werden gelegentlich im «Werk» ausführlicher darauf zurückkommen.